Die Gleichstellungsbeauftragte informiert

Nr. 33 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend März 2005

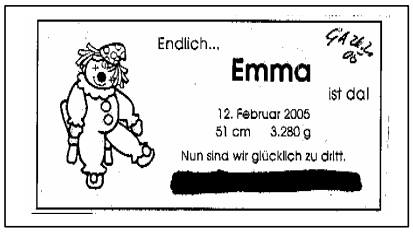
Internationaler Frauentag 2005

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in den vergangenen drei Jahren bin ich anlässlich des Internationalen Frauentages immer historischen Ereignissen der Frauengeschichte im Allgemeinen oder den Leistungen einzelner Frauen nachgegangen. Diesmal hat es mich gereizt, „**dem“** Namen auf die Spur zu kommen, der wie kein anderer mit der Frauenbewegung, dem Streben nach Gleichberechtigung und dem Bemühung um Gleichstellung verbunden ist:

EMMA

Goethe lässt Faust sagen: „Name ist Schall und Rauch“. Dass dies nicht immer so stimmt – auch wenn es ein großer Dichter sagt – wissen zumindest alle Eltern, die über Monate versucht haben, für ihren Sprössling den schönsten Namen der Welt zu finden, mit dem sie oder er dann den Rest des Lebens unterwegs sein muss. Nicht umsonst setzt Faust seiner Aussage die Worte voran: „Gefühl ist alles“. Und so ist es auch mit dem Namen „Emma“. Während er in den USA 2003 zu den drei am häufigsten gewählten Vornamen gehörte, stößt er in Deutschland nicht auf ungeteilte Freude. Allerdings befindet er sich auch bei uns allmählich wieder auf dem Vormarsch (2004 immerhin Platz 19 bei den beliebtesten Mädchenvornamen).



Emma ist für viele nicht nur ein Name, sondern geradezu eine Botschaft, in Neudeutsch eine „Message“ oder ein „Image“. Für die einen ist diese Botschaft positiv besetzt, weil der Name als Kurzform für Emanzipation steht, was mit Freiheit und Befreiung von Unterdrückung, mit Inanspruchnahme von Rechten sowie mit Frauenbewegung und der Verwirklichung eigener politischer Vorstellungen verbunden wird. Für die anderen ist er negativ besetzt, zum Teil aus genau den gleichen Gründen.
Kaum jemanden lässt der Name kalt. Die Reaktionen variieren von freudig und offen über genervt bis aggressiv. Während bei der einen Bilder von demonstrierenden Frauen und Visionen von Frauen in Führungspositionen auftauchen, denkt der andere an lila Latzhosen, neue Dominanz und Karriereknick. Dabei gab es den Namen natürlich auch schon vor der Frauenbewegung und stand beileibe nicht immer nur für „wild gewordenes“ Frauenvolk.



Doch lassen Sie uns systematisch anfangen.

Emma ist ein weiblicher Vorname, der laut Lexikon auch in Formen wie Emmi/Emmy, Emilië, Emily, Emmeline, Emelka oder auch Melina vorkommt und im Althochdeutschen die Bedeutung „**Die Erhabene**“ hatte.

Das ist doch schon mal nicht schlecht für alle von uns, die sich Emmas nennen und als solche betrachten. Namenstag aller Emmas, Emmis etc. – für das katholische Rheinland ein nicht unwichtiges Ereignis - ist der 3. Dezember. Und das ist – Zufall oder Absicht? – auch der Geburtstag von Alice Schwarzer, die seit 1977 die „Emma“ herausgibt, „die“ Frauenzeitschrift schlechthin in Deutschland. „**Emma**“ ist aber keine **Frauenzeitschrift** im üblichen Sinne, die oft eher unemanzipiert oder sogar hausbacken daherkommen, sondern eine **Zeitschrift der Frauenbewegung von Frauen für Frauen** oder „von Frauen für Menschen“, wie sie in der Werbung zeitweise auf sich aufmerksam machte. Als einzige Zeitung dieser Art konnte sie sich in Deutschland bis heute behaupten.

Natürlich habe ich bei meinen Recherchen für dieses Info zuerst auf der Website von „Emma“ nachgesehen, wie es zu dem Namen kam. Aber außer der vermuteten Verbindung mit **Emanzipation** brachte das keine weiteren Erkenntnisse. **Alice Schwarzer** schreibt dazu:

> „Der Name? Der war irgendwann mal aufgetaucht und gefiel uns. Nicht nur wegen der Anspielung auf die Em(m)anzipation, sondern auch weil er das selbstironische Gegenteil vom platt Erwarteten war: Wie würde sie wohl heißen, diese Zeitschrift der jetzt vollends größenwahnsinnig gewordenen Schwarzer? Nora? Die Rächerin? Die Amazone? Nein. EMMA. Ganz einfach EMMA. Ein Name zum Anfassen. Ein guter Name. - Schon wenige Monate nach Erscheinen war „EMMA“ nicht mehr der Laden von nebenan und auch nicht die Möwe [...], die so aussah, als ob…. Ab jetzt war sie Synonym für die Sache. Aufmüpfige Schulmädchen und spülunlustige Hausfrauen waren nun als „richtige Emma“ verschrien.“

Die Anspielung von Alice Schwarzer bezieht sich auf eine Gedicht von **Christian Morgenstern** (1871 – 1914), dem zufolge alle Möwen aussehen, „als ob sie Emma hießen“ und der sie in seinem Gedicht „**Möwenlied**“ so beschreibt:



Die Möwen sehen alle aus,
als ob sie Emma hießen.
Sie tragen einen weißen Flaus
und sind mit Schrot zu schießen.

Ich schieße keine Möwe tot,
ich laß sie lieber leben –
und füttre sie mit Roggenbrot
und rötlichen Zibeben.

O Mensch, du wirst nie nebenbei
der Möwe Flug erreichen.
Wofern du Emma heißest, sei
zufrieden, ihr zu gleichen.

Hier könnten wir - übelnehmerisch - vielleicht die ersten Aggressionen heraushören, denn wie sieht man wohl aus, wenn „man“ Emma heißt und dann auch noch geschossen werden soll? Leider können wir Morgenstern nicht mehr fragen, welche Gedankenverbindung er dabei hatte. Vermutlich ist die Anspielung aber darauf zurückzuführen, dass der Vorname Emma um 1900 sehr verbreitet war.

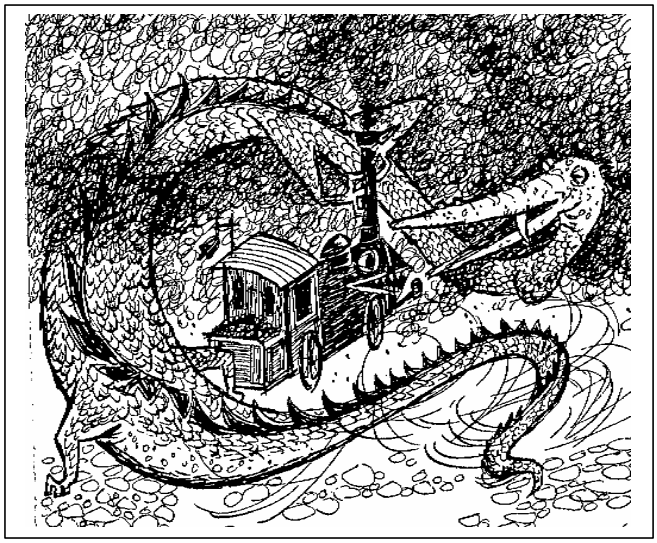
Übrigens: Auch ein Hund der Queen, einer dieser bedingt hübschen spitzohrig-krummbeinigen Welsh Corgies, heißt **Emma –** Her Royal Dogginess sozusagen.

Die Häufigkeit des Namens führte möglicherweise auch zu der Bezeichnung „**Tante-Emma-Laden**“, der uns allen ein Begriff ist. Trotz vieler Recherchen konnte ich nicht herausfinden, warum diese Läden so und nicht etwa „Tante-Bertha“- oder „Tante Maria-Laden“ heißen oder wann diese Bezeichnung entstand. Klar ist nur, dass diese Geschäfte für ein umfassendes Warenangebot, nachbarschaftliche Nähe, ständige Dienstbereitschaft und vor allem persönliche Bedienung, gemütlichen Klatsch und damit auch Infobörse im Viertel stand.
Die freie Wirtschaft hat diese Kund/inn/en-Orientierung wieder entdeckt, sie das **„Tante-Emma-Prinzip“** genannt und dafür flugs einen schönen neudeutsch-denglischen Begriff er-

funden, nämlich „customer relationship management = persönliche Ansprache und Betreuung von Kund/inn/en. Genial? Alter Wein in neuen Schläuchen! Dafür mussten allerdings erst (fast) alle Tante-Emma-Läden über die Wupper gehen - schade!

In der Literatur ist der Name Emma eine feste Größe. Die Emmas dort sind ganz unterschiedlicher Art und überhaupt nicht bedrohlich:

- Wer kennt nicht **Madame (Emma) Bovary**, die unglückliche Tagträumerin aus dem Roman von **Gustave Flaubert,** entstanden 1857, die nach der Lektüre vieler Liebesromane aus ihrem langweiligen Ehealltag ausbricht, um nach der großen Liebe zu suchen? Sie verstrickt sich in Schuld und Schulden und begeht schließlich Selbstmord.
- Ganz anders die liebenswerte **Emma Woodhouse** aus **Jane Austens** Roman „Emma“ (1816). Sie vergnügt sich damit, Ehen zu stiften, stiftet aber eher Verwirrung bei allen Beteiligten inklusive sich selbst. Vor ein paar Jahren wurde dies in einer sehr romangetreuen Verfilmung von Gwenyth Paltrow romantisch-lebendig dargestellt. Jane Austen hatte eine erklärte Vorliebe für den Namen „Emma“; es gibt ein Romanfragment „Emma Watson“, das später in verschiedenen Versionen von anderen Autorinnen vollendet wurde.
- Vielleicht weniger bekannt, aber in den ersten Bänden sehr englisch beschrieben ist **Emma Harte** aus der Roman-„Quintologie“ von **Barbara T. Bradford**, das einfache Mädchen aus den Yorkshire Dales, das ein Kaufhausimperium à la Harrods in London aufbaut.
- Für Kinder hat **Cornelia Funke** eine kleine **Emma** beschrieben, die das Leben mit vier Brüdern so anstrengend findet, dass sie immer wieder ans Meer flüchtet. Hier trifft sie auf den blauen Dschinn Karim, einen Flaschengeist, mit dem sie aufregende Abenteuer erlebt.
- Unvergessen auch **Emma,** die **Lokomotive von Lukas, dem Lokomotivführer:** Sie zuckelt den lieben langen Tag über Lummerland, die Insel mit zwei Bergen, bis Lukas und Jim Knopf auf große Reise gehen, um (Anbau-) Land für das zu eng werdende Lummerland zu finden. Diese Emma ist ganz harmlos. **Michael Ende** beschreibt sie 1960 gemütlich als „eine sehr gute, wenn auch etwas altmodische Tender-Lokomotive.“ Die Hellste ist sie offensichtlich nicht, denn wiederholt wird erwähnt, dass Emma mal wieder gar nichts versteht. Sie lässt alles über sich ergehen und macht ratlose dumme Augen. Im zweiten Band wird Ende deutlicher. Dort heißt es sogar: „Sie war zwar von sehr langsamem und kleinem Verstand, aber sie begriff doch, dass etwas geschehen war.“ Aha, soweit also ein eher klassisches und vor allem ungefährliches Frauenbild, wenn auch bei den meisten inzwischen ein wenig angestaubt – Göttin sei Dank. Lokomotive Emma ist treue(s) Gefährt(in) der beiden Weltenbummler und wird sogar einmal – weil sie so schön schmauchen kann - als Drachen (!) herausgeputzt. So spielt sie die entscheidende Rolle bei der Befreiung der gekidnappten Kinder von Kummerland und wird schließlich „Mutter“ der Nachwuchslokomotive Molly. So weit bleibt also alles hübsch im (netten) Klischee.



In der Literatur gibt es aber nicht nur fiktive Emmas. Auch kreativ schreibend sind sie als Emmas, Emilys oder Emmis bekannt.



- Die bedeutendste ist sicherlich **Emily Brontë** (1818-1848). Sie und ihre in Großbritannien ähnlich berühmten Schwestern **Charlotte** („Jane Eyre“) und **Anne** („Agnes Grey“) erfinden bereits als Kinder bizarre, gemeinsam ausgedachte Welten, die sie „Gondal“ und „Angria“ nennen und minutiös in Gedichten, Skizzen und Erzählungen beschreiben. Die Brontë-Schwestern gelten als ein einmaliges Phänomen in der Literaturgeschichte. 1847 veröffentlichte Emily Brontë ihren einzigen Roman „Sturmhöhe“ („Wuthering Heights“) unter einem männlichen Pseudonym. Der Roman erzählt die tragische Liebesgeschichte zwischen Cathy und Heathcliff, die am Ende Cathy in Wahnsinn und Tod treibt. Der Roman gilt als eines der bemerkenswertesten Werke der Weltliteratur u. a. wegen seiner außergewöhnlichen, aus Rückblenden von Augenzeugen bestehenden Erzähltechnik. Er löste bei seinem Erscheinen einen Skandal aus, weil er gegen die herrschenden Moralvorstellungen verstieß und sich über gesellschaftliche Konventionen hinwegsetzte. Als bekannt wurde, dass der Roman von einer Frau geschrieben worden war, wurde der Skandal noch größer.

- Vielleicht weniger bekannt, aber ebenfalls bemerkenswert ist die amerikanische Dichterin **Emily Dickinson** (1830-1886). Sie gilt als eine der wichtigsten Lyrikerinnen der amerikanischen Literatur des 19. Jahrhunderts und wird wegen ihrer sehr eigenwilligen Sprache und Formulierungen als eine Wegweiserin der modernen Lyrik betrachtet. Mit 30 Jahren zog sich Emily Dickinson ohne erkennbaren Anlass gänzlich vom gesellschaftlichen Leben zurück und lebte bis zu ihrem Tod fast ohne Kontakt zu ihrer Umgebung. Zu ihren Lebzeiten wurden nur sieben ihrer Gedichte veröffentlicht, und dies gegen ihren Willen. Nach ihrem Tod fand ihre Schwester Lavinia einen Nachlass von mehr als 1.700 Gedichten, die ab 1890 herausgegeben wurden.

Wolkenträume

Ich fiel, und eine weiche Wolkentiefe,
Die fing mich, trug mich federleicht,
als wären abertausend Tropfen aufgestiegen,
um träumend eingeschlafen, mich zu wiegen,
als hätten abertausend Träume nur gereicht,
um mich zu tragen, bis ich schliefe.

- Gänzlich unbekannt scheint **Emmi Lang** (1916-1944) zu sein, die Dichterin dieses wunderschönen Gedichts. Es fiel mir vor kurzem in die Hände, und mehr war über sie auch nicht herauszufinden. Ihre Jugend und ihr Todesjahr legen nahe, dass sie Opfer der Wirren des Zweiten Weltkrieges und/oder des Naziterrors wurde, aber bestätigen ließ sich dies nicht. Wenn Sie etwas über sie wissen, bin ich für jeden Hinweis dankbar.

- Und auch eine Nachwuchs-**Emma** gibt es bei den Schriftstellerinnen schon: Die 13-jährige Schülerin **Emma Maree Urquhart** aus Inverness in Schottland hat mit „Dragon Tamers“ (Drachenbändiger) gerade einen Bestseller für Kinder geschrieben, der sich in den ersten sechs Wochen sage und schreibe 50.000 Mal verkaufte. In dem Roman geht es um einen Teenager, der in ein Computerspiel hineingerät, das zur Realität wird.

Emmas – eher echt als fiktiv - tummeln sich auch außerhalb der Literatur, in fast jedem Bereich: In Geschichte und Politik, in Technik und Ingenieurwesen, in Musik und Malerei.

- Eine reale Emma - und ebenfalls eher ungefährlich - war **Lady Emma Hamilton** (1765-1815). Sie galt als eine der schönsten Frauen ihrer Zeit, der sich auch der britische **Admiral Lord Horatio Nelson** nicht entziehen konnte. Sie lebten bis zu seinem Tod in der Schlacht von Trafalgar 1805 zusammen und ihr wurde ein nicht unerheblicher Einfluß

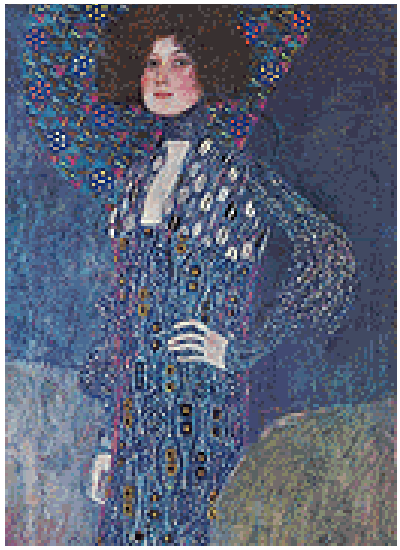
auf politische Entscheidungen nachgesagt. Ihr bewegtes Leben inspirierte Eduard Künneke 1926 zu der Operette „Lady Hamiliton“.

- Echten politischen Einfluss hatte **Königin Emma der Niederlande** (1858-1934), eine geborene Prinzessin von Waldeck-Pyrmont. Sie heiratete den niederländischen König Wilhelm III und übernahm nach seinem Tod von 1890-1898 die Regentschaft für die noch nicht volljährige Kronprinzessin Wilhelmina. Sie wurde damit die Begründerin des nun seit mehr als hundert Jahren herrschenden „Triumfeminats“ (nicht gleichzeitig, sondern nach einander) der Königinnen Wilhelmina, Juliana und Beatrix.

- Nach wirklicher Macht strebte – wenn auch lange erfolglos - die englische Frauenrechtlerin und Suffragette **Emmeline Pankhurst,** die Anfang des 20. Jahrhunderts in England für das Frauenwahlrecht kämpfte (s. Info Nr. 14/März 2002).

- Großen Einfluss und große Fähigkeiten hatte **Emily Roebling** (1843-1903), die Frau des Erbauers der Brooklyn Bridge in New York, Washington Roebling. Als Sohn deutscher Einwanderer hatte er zunächst Sprachprobleme, bei dem sie ihm half. Sie arbeitete sich in der Folge in alle relevanten technischen Sachgebiete wie Mathematik, Materialkunde und Architektur ein. Als ihr Mann im Verlauf der Bauarbeiten an der Taucherkrankheit erkrankte und nicht mehr arbeitsfähig war, übernahm sie von ihm die Leitung dieses immensen Bauprojekts und verhandelte mit Auftraggebern, Konstrukteuren und Lieferanten. Sie tat dies so kenntnisreich, dass sie häufig für die Chefingenieurin gehalten wurde.

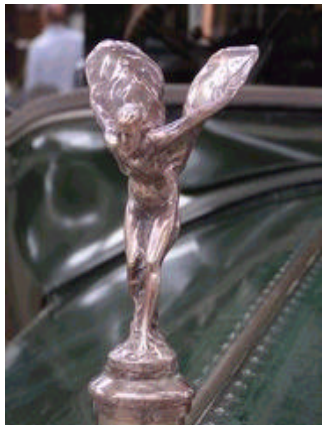
- Als Freundin und Muse von Gustav Klimt und als sein Modell in mehreren Bildern ist **Emilie Flöge** (1874-1952) bekannt geworden. Vergessen wurde, dass sie in ihrer Zeit auch selbst eine bekannte Modeschöpferin war und in ihrem Salon, den sie mit ihrer Schwester betrieb, Mode nach eigenen Entwürfen und denen anderer bekannter Künstler/innen u.A. Gustav Klimt und Oskar Kokoschka fertigte. In einem Film über Klimt, der derzeit in Wien gedreht wird, spielt Veronika Ferres die Rolle der Emilie Flöge.



- Allen bekannt ist sicher auch die englische Schauspielerin **Emma Thompson,** die vor einigen Jahren einen Oscar erhielt für das nach der Romanvorlage von Jane Austen adaptierte Drehbuch zu dem Film „Sinn und Sinnlichkeit“ (eine grausige Übersetzung des Buchtitels „Sense and Sensibility“ – „Verstand und Gefühl“, denn um den Widerstreit dieser beiden Handlungsmaximen geht es in dem Roman).

- Absoluter Kult war in den 60er und 70er Jahren die Figur der **Emma Peel** aus der Fernsehserie „Mit Schirm, Charme und Melone“ (The Avengers). Heute würde sie eine „Fernseh-Ikone“ genannt. Mit Emma Peel präsentierte die Serie einen völlig neuen Typ Frau auf dem Bildschirm, der als bewusste Provokation gedacht war. Emma Peel bewegte sich außerhalb der traditionellen Geschlechterrollen: Sie war (selbstverständlich) schön und intelligent, karriereorientiert und erfolgreich, finanziell unabhängig und brauchte auch sonst wenig männliche Unterstützung, da sie sich durch ihre Selbstverteidigungskünste (meist) selber helfen konnte. Und sie war natürlich sexy, was durch ihre Kleidung besonders betont wurde. Ihr für die damaligen Zuschauer/innen ungewöhnlicher Frauentyp kam umso stärker zum Ausdruck, als ihr in John Steed eine sehr traditionelle Männerfigur gegenübergestellt wurde, der in seiner konservativen „Britishness“ kaum zu überbieten war und zwischen der Rolle des Vaters, des Freundes und Kollegen und des (mög-

lichen) Liebhabers ständig hin- und herwechselte. Emma Peel war einerseits für ihre Zeit ein personifizierter Männertraum, andererseits so emanzipiert, dass sie auch den Frauen jener Jahre signalisierte: Freiheit und Unabhängigkeit sind möglich. Vielleicht erklärt das ihren immensen Erfolg sowohl beim männlichen als auch beim weiblichen TV-Publikum.



- Die moderne Technik brachten neue „Emmas“ hervor: Mit der Serienfertigung von Autos entwickelte sich das Bedürfnis, die einzelnen Marken optisch zu unterscheiden. So tauchten Firmenlogos auf, die mehr oder weniger ansprechend waren. Zur kreativen Sorte gehört sicher die Kühlerfigur der Firma Rolls Royce „The Spirit of Ecstasy“, im Volksmund **„Emily“** genannt. Von dem Künstler Charles Sykes entworfen, schmückt Emily seit 1911 den Kühler jeden Rolls Royce’. Angeblich diente die Statue „Nike von Samothrake“ aus der Zeit um 190 v. Chr. als Vorlage und eine Sekretärin der Firma Rolls Royce soll Modell gestanden haben.



- Auch das Fernsehen schuf sich eine(n) **„Emmy“.** Jedes Jahr werden als Preis für besondere Leistungen in verschiedenen Bereichen des Fernsehens von der Academy of Television Arts and Sciences die Emmies vergeben. Dieser Name hat nun gar nichts mit Emanzipation zu tun. „Emmy“ ist die feminisierte Form von „immy“. Das wiederum war eine liebevolle Abkürzung für eine Bildröhre, die als „image orthicon tube“ bezeichnet und in frühen Fernsehkameras verwendet wurde. Aus der „Immy“ wurde 1948 der Emmy als Gegenstück zum Oscar, der für Leistungen im Film vergeben wird. Der Künstler Louis McManus schuf die Statue nach dem Vorbild seiner Frau.

Sie sehen, mit „**Emma**“ sind viele interessante Geschichten und große Leistungen verbunden. Und nicht überall, wo „**Emma**“ drauf steht, ist auch **Em(m)a-nzipation**[•] drin. Schade eigentlich. Ohne Unruhe keine Bewegung. Allen, die anderer Meinung sein sollten, lege ich den großen **Voltaire** ans Herz. Er hat den Kernsatz der Meinungs- und persönlichen Entfaltungsfreiheit geprägt:

„Ich mag verdammen, was Du sagst,
aber ich werde mein Leben dafür einsetzen,
dass Du es sagen darfst.“

Nun verlangen wir **EMMAs** nicht unbedingt Opfer an Leib und Leben. Etwas mehr Aufgeschlossenheit, Zuhören, echte Kommunikation und Offenheit für EMMA-Anliegen, sprich Gleichstellungsfragen genügen uns schon.

In diesem Sinne wünsche ich allen Frauen einen erfolgreichen EMMA-, d.h. Frauentag und allen anderen Menschen das Obengenannte.

Mit ganz herzlichen Grüßen zum 8.3.2005

Ihre Kristin Rose-Möhring

[•] Meine erste Begegnung mit „Emma“ war übrigens tatsächlich genau das Gegenteil: Bei der Fußball-WM in England 1966 schoss Lothar „Emma“ Emmerich in dem Spiel gegen Spanien ein so fantastisches Tor, dass ich mich richtig für Fußball zu interessieren begann. Das Favoritenrennen hat – zumindest bei mir - dann allerdings Helmut Haller gemacht.